Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1887)

Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 52. Samstag den 24. Dezember 1887.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn
Halbjährl. Fr. 4. 50.
Vierteljährl. Fr. 2. 25.
Franko für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 5. –
Vierteljährl. Fr. 2. 90.
Für das Ausland:
Halbjährlich Fr. 6. 30.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl. Beilage des „Schweiz. Pastoralblattes"
Briefe und Gelder franko

Abonnements-Einladung pro 1888.

Die „**Schweizerische Kirchenzeitung**", gegründet im Jahr 1832, beginnt das 56te Jahr ihres Erscheinens. Sie wird auch im Jahr 1888 treu dem Grundsatz, welchen die Gründer vor mehr als einem halben Jahrhundert in der ersten Nummer aufgestellt haben, sich nur mit dem Kirchlichen und Religiösen beschäftigen. Vor Allem wendet sie das Augenmerk auf die kirchlichen Ereignisse und das kirchliche Leben in der Schweiz. Sodann wird es das Bestreben der Redaktion sein, die Leser in Kenntniß zu setzen über die wichtigern Begebenheiten, die sich auf religiösem Gebiet auch außerhalb unsern Landesgrenzen in der ganzen katholischen Kirche zutragen.

Insbesondere sind wir in den Stand gesetzt, über das Jubiläum des hl. Vaters, Papst Leo XIII., und die damit verbundenen Feierlichkeiten, Nationalwallfahrten 2c. authentische Mittheilungen zu machen.

Daß wie bisher die päpstlichen Rundschreiben so weit als es der Raum gewährt und die Hirtenschreiben der schweizerischen Bischöfe durch die „Kirchenzeitung" mitgetheilt werden, braucht wohl keiner Erwähnung.

Es freut die Redaktion, auf höhere Autorität hin die Anzeige machen zu dürfen, daß es gelungen ist, die von der Geistlichkeit schon längst gewünschten Personal-Nachrichten von den bischöflichen Kanzleien zu erhalten.

Endlich wird es die Abonnenten interessiren, zu vernehmen, daß mehrere Geistliche aus verschiedenen Diözesen Originalartikel zu liefern versprochen haben.

Schließlich ersuchen wir die Hochw. Geistlichkeit um zahlreiches Abonnement und um Zusendung von gelehrten Arbeiten, Conferenzarbeiten, oder um gefällige kleinere Mittheilungen über kirchliche Feste und Ereignisse.

Das Redaktions-Comite.

Die Tit. Abonnenten, welche die Kirchenzeitung bisher durch die **Postbüreaus** bestellt hatten, sind ersucht, ihr Abonnement für 1888 beförderlich wieder auf den Postbüreaus zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Zusendung eintrete.

Jenen Abonnenten, welche das Blatt bisher direkt durch die **Expedition** in Solothurn bestellt hatten, wird dasselbe pro 1888 ohne neue Anmeldung wieder zugesandt, falls sie die Zusendung nicht im Laufe der nächsten Woche abbestellen.

Erlaß des Hochwürdigsten Bischofs von Basel auf die Feier des Priesterjubiläums Leo XIII.

Hochwürdige Mitbrüder!

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens" sind, mit diesem heiligen Jubelgesange verkündeten die Bewohner des Himmels den armen Erdenbewohnern die freudige Botschaft von der Geburt des Weltheilandes. Und diese Botschaft wiederholt die heilige Kirche alljährlich in der Weihnachtsfeier allen ihren Kindern. Wenn aber je die Engelsbotschaft in den Herzen der Christgläubigen ein freudig-dankbares Echo findet, so ist es in der hl. Weihnachtszeit, die wir in diesen Tagen feiern.

Am Tage der Weihnachtsoktav, am ersten Tage des neuen Jahres, feiert unser geliebte hl. Vater Leo XIII. sein Priesterjubiläum, und zu seinen Füßen knieen die Gläubigen der gesammten katholischen Kirche und beten und frohlocken mit ihrem Vater und Oberhaupte, und empfangen den Vatersegen, den er der ganzen Christenheit spendet. Es ist eine große, große Gnade, eine himmlische Stärkung, die der Herr seiner Kirche gewährt, daß Er Seinen Stellvertreter, den körperlich schwachen, geistig starken Greis diesen Tag des Jubels, des Dankes, des Triumphes erleben läßt.

„Ehre sei Gott in der Höhe", beten wir mit den hl. Engeln. In den schwierigsten Zeiten, in den Tagen, in denen die Feinde der katholischen Kirche dem Papstthume und damit ihr selbst schmählichen Untergang prohezeit haben, hat ihr der Herr der Kirche, unser Erlöser und Heiland, einen Oberhirten erweckt, der in heiliger Wahrung ihrer göttlichen Wahrheit und ihrer unantastbaren Würde in hoher Weisheit und in apostolischem Freimuthe vor den Fürsten und Völkern der Erde die welterlösende und weltbeglückende Macht der katholischen Kirche auf den Leuchter gestellt und damit das „Ehre sei Gott in der Höhe" der hl. Engel dem Erdkreise in eindringlicher Weise nahe gebracht hat. Und wieder in den Tagen, in denen wir klagen möchten: „Was toben die Nationen und was sinnen die Völker auf Erden? Lasset uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihr Joch!" *) hat uns der Herr einen Stellvertreter seines göttlichen Sohnes gegeben, der uns zuruft mit den Worten der Engel: „Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind." Einen Friedensfürsten, den die Könige anrufen zur Vermittlung in ihren

*) Psalm 2, 1 und 3.

Streitigkeiten, der im Zwiespalt der Nationen die Wogen der kirchenpolitischen Stürme ebnet und versöhnt, der in seiner Entschiedenheit und Milde die Angehörigen seiner Kirche eint und zu seiner edlen Ruhe und Mäßigung emporhebt.

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind." Ist es nicht ein Wetteifer der Fürsten und Nationen, der Priester und Laien, der den Interessen des Völker- und Tagesleben Dienenden und der stillen Klosterbewohner, der alle zusammenruft am Festjubiläum des Vaters zur theilnehmenden Freude, zum Danke und Gebete? Wahrlich, es ist eine großartige Kundgebung der überwältigenden, einigenden Geistesmacht der katholischen Kirche, welche die Gesandten der Kaiser von Japan und Persien und des türkischen Sultans mit denjenigen der christlichen Fürsten und Nationen, des deutschen Kaisers und des Präsidenten der Vereinsstaaten Nordamerikas, die Abgeordneten der Indianer der Felsgebirge mit denjenigen der gebildetsten und höchsten Kreise der Bewohner Europas mit ihren Huldigungen hinstellt vor den ehrwürdigen Stuhl des hl. Petrus und das Oberhaupt auf dem Throne der Kirche. Wahrlich, es ist eine großartige Kundgebung, welche das Beste und Schönste, das die Wissenschaft, die Kunst, die Industrie unserer Tage auf dem ganzen Erdkreise erzeugen kann, zum Dienste der Kirche ausbreitet vor den Füßen des Stellvertreters Christi, zu einer Weltausstellung, wie die Weltgeschichte noch nie sie gesehen hat. Wie groß und wunderbar! Vor der Krippe zu Bethlehem und dem neugebornen Gottessohne bringen die Weisen des Morgenlandes als Repräsentanten der Völker ihre Geschenke und Huldigungen dar, und nach fast zweitausend Jahren des Kampfes und Sieges huldigen einem Priestergreise, dem Stellvertreter des Gottessohnes, die Fürsten und die Nationen der Erde! Ist es nicht Gottes Finger, der namentlich in unsern Tagen die in ihren Bestrebungen und Interessen getheilte Welt hinweist auf ihren Einheitspunkt, auf seinen Friedensverkünder und Friedensfürsten? Daß auch unser kleines Land, das in Ordnung seiner lange Jahre vielgestörten kirchlichen Verhältnisse der Weisheit und Liebe des hl. Vaters so Vieles verdankt, an der großen Festfeier seinen Antheil nehme, haben die vereinigten Bischöfe der Schweiz ihre Gläubigen durch gemeinschaftliches Hirtenschreiben schon im September 1886 aufgefordert, und wir dürfen freudig konstatiren, daß dafür, wenn auch in bescheidener Weise, unser Bisthum sein Schärflein beigetragen hat.

Dagegen bleibt es uns übrig, die Priester und Gläubigen, welchen die Möglichkeit dazu gegeben ist, dringend einzuladen, an der Wallfahrt zu den Gräbern der Apostelfürsten Petrus und Paulus und zu der Festhuldigung des Vaters der Christenheit von Seite der schweizerischen Bisthümer, an der feierlichen Audienz am künftigen 29. Januar, theilzunehmen. Leider werden meine Gesundheitsumstände es schwerlich gestatten, daß der Bischof von Basel in Mitte der frommen Pilger aus der Schweiz dem geliebten hl. Vater seine Treue und Liebe bezeugen kann; allein im Geiste, im Gebete werde ich dem Pilgerzuge und der erhebenden Feier beiwohnen, im Geiste, im Gebete werden mit mir die frommen Angehörigen des Bisthums in unsern heimischen Gotteshäusern das hohe Fest und die Huldigung der Schweizerpilger vor dem Vater der Christenheit mitfeiern.

Im Sinne dieser Mitfeier fordern wir Euch, hochwürdige Mitbrüder, auf, in den Euch anvertrauten Kirchen mitzuwirken und treffen wir folgende Verordnung:

1. Im Bisthum Basel findet die gottesdienstliche Feier für das Priesterjubiläum des hl. Vaters am Tage der Festfeier in Rom, am Neujahrstage statt und zwar:
   a) Am Neujahrstage ist in der hl. Messe den übrigen Orationen die Collecta pro Papa beizufügen.
   b) Hat die Predigt auf das Priesterjubiläum des hl. Vaters besonders Bezug zu nehmen.
   c) Sollen beim Mittags-Aveläuten eine halbe Stunde lang alle Glocken geläutet werden.
   d) Soll Abends 5 Uhr vor ausgesetztem hochwürdigsten Gute in der Monstranz eine besondere Andacht gehalten werden, um Gott zu bitten, daß er den hl. Vater Leo XIII. erhalte, segne und stärke.
   e) Die damit verbundene neuntägige Andacht kann von den Gläubigen einzeln oder im Familienkreise gehalten werden.
   f) Am hl. Weihnachtsfeste soll die Festfeier auf Neujahr verkündigt werden.
2. Die zur Zeit der schweiz. Pilgerfahrt vorzunehmende Andacht soll feierlich am Tage der päpstlichen Audienz, am Sonntage Septuagesima (29. Januar) mit Aussetzung des hochwürdigsten Gutes, Segen und Te Deum Abends 5 Uhr stattfinden.
3. Den katholischen Vereinen wird empfohlen, an einem gelegenen Tage des Monats Januar eine Leofeier abzuhalten.
4. Den Pilgern nach Rom ist vom hochw. Pfarramte in Uebereinstimmung mit dem vom Piusverein bestellten Comite Anweisung zu geben.

Solothurn, 20. Dezember 1887.

† **Friedrich,**
Bischof von Basel.

Rundschreiben Sr. Gnaden Bischof Mermillod bezüglich der Abhaltung einer Mission in Freiburg.

(Schluß)

Wird man uns entgegen halten, Unsere geliebtesten Brüder, daß bei einem solchen Ueberfluß an geistlichen Schätzen eine Mission nur ein unnützer Ueberschuß sein könne? Wenn man nur die Außenseite ansieht, schiene dieser Einwurf einigen Werth zu haben, aber Ihr kennt die menschliche Schwäche, welche außerordentlicher Kundgebungen bedarf, um aus einer Vertraulichkeit, manchmal aus einem Schlendrian herauszukommen, welcher uns dazu bringt, Wunder zu verachten, deren wir uns täglich erfreuen; das Sprichwort „Gewohntes wird gemein" hat seine traurige Wirklichkeit selbst in hl. Dingen. Der Herr Jesus, welcher auf Erden seine unfehlbare und unsterbliche Kirche gestiftet hat, dieses Meisterwerk seiner Kraft, seines Lichts und seiner Liebe, dessen Schönheit durch die Gewohnheit verhüllt wird, macht Er nicht Staatsstreiche Seiner Zärtlichkeit in den heldenhaften

Gestalten der Heiligen und in den Wundern, welche er in gewissen Zeitabschnitten erweckt, um unsere unselige Erstarrung zu überwinden? Ueberdies haben die gewichtigsten und unbestreitbarsten Autoritäten die Nothwendigkeit dieser außerordentlichen Predigten und dieser seelsorglichen Missionen nachgewiesen. Die Papstkönige Pius IX. und Leo XIII. haben sie dem katholischen Episkopat empfohlen; höret diese lebhafte Ermahnung: „Es ist von Zeit zu Zeit nöthig, euern Mitarbeitern, den Pfarrern und Vikaren, welche am Heile der Seelen arbeiten, beizuspringen durch außerordentliche Hilfeleistung und geistliche Exerzitien und heilige Missionen welche, wenn fähigen Männern anvertraut, mit dem Segen Gottes sehr nützlich sind, um die Frömmigkeit der Guten zu erwärmen, die armen Sünder und elenden Sklaven der Gewohnheitslaster zu heilsamer Buße anzuspornen, das gläubige Volk in der Wissenschaft Gottes zum Wachsen zu bringen, bei ihm alle Arten des Guten hervorsprießen zu machen und ihm durch Befestigung mit überreichlicher Hilfe himmlischer Gnade einen unbesiegbaren Abscheu vor den verkehrten Lehren der Kirchenfeinde einzuflößen." (Pius IX., Encyclika vom 8. Dez. 1849.)

Die Nothwendigkeit dieses außerordentlichen Dienstes hat sich in den Plänen und in der göttlichen Haushaltung der Fürsehung geoffenbart; die Kirchengeschichte bezeugt, daß der Eifer des Apostolats sowie der Lehrorden immer erhalten und ausgeübt wurden selbst an Orten, wo das Seelsorger-Amt seine Pflichten mit der größten Regelmäßigkeit erfüllte. Genügt es nicht, jene mächtigen Legionen zu nennen, welche der hl. Bernhard, der hl. Dominikus, der hl. Franziskus von Assisi, der hl. Ignatius in den Schooß der Völker führten, um überall das Glaubensleben und den Bußgeist zu erwecken? Der hl. Vinzentius Ferrerius, jener Engel, dessen Stimme die Bevölkerungen durch die Ankündigung des letzten Gerichtes entflammte, und welchen Freiburg gehört hat, der selige Petrus Canisius, der hl. Vinzenz von Paul, der hl. Franz von Sales, der hl. Franz von Regis, der hl. Alphons von Liguori — haben diese nicht durch ihre apostolische Gluth und ihr Beispiel gezeigt, daß die Missionen zu den von der Fürsehung erweckten wichtigsten Heilsmitteln gehören? (Ausspruch des hl. Vinzenz von Paul).

Wer hat nicht von Wundern der Bekehrung gehört, welche durch die Heiligkeit und das scharfe Wort Bridaine's jenes noch immer volksthümlichen Apostels des 18. Jahrhunderts gewirkt wurden; er ließ vor den Aergernissen jener Zeit die rächenden Blitze der ewigen Gerechtigkeit und die immer wiederholten Anrufungen der göttlichen Barmherzigkeit aufleuchten! Der Pfarrer von Ars, dieses Muster eines guten Seelsorgers, empfahl ohne Unterlaß das Werk: Priester herbeizurufen und Missionen in Pfarrgemeinden zu halten.

Sollten Wir uns nicht auf diese Zeugnisse und auf diese zwingenden Thatsachen stützen! Euer Bischof, welcher die Verantwortung für Eure Seelen vor Gott hat, welcher darüber Rechenschaft geben muß und welcher keine Mühe scheuen darf, Euch zu retten, kann nicht schweigen weder angesichts Eurer Gefahren, noch angesichts Eurer Pflichten. Die evangelische Aufrichtigkeit gestattet Uns nicht, Euch Dinge zu sagen, welche Euch gefallen (Loquimini nobis placentia. Is. 30, 10), noch Euch mit Vorspiegelungen zu täuschen. — „Möchtet ihr ein wenig meine Thorheit ertragen! Ja ertraget mich! Denn ich eifere um euch mit Gottes Eifer." (II. Kor. 11, 1—2.)

Unsere väterliche Zärtlichkeit, Unsere Herabneigung muß geduldig sein; sie muß die Schwäche ertragen ohne sie zu entschuldigen, ohne etwas abzuschwächen an den Rechten der Wahrheit und Tugend, welche unbeugsam sind. Auch müssen wir Euch jenes schmerzliche Gemälde vor die Augen führen, das Leo XIII. von der zeitgenössischen Gesellschaft gezeichnet hat; hört die Stimme des Hirten und Lehrers der ganzen Kirche: „Die großen Tugenden unserer Väter sind fast verschwunden; die heftigsten Leidenschaften haben eine zügellosere Ausschweifung beansprucht; die Narrheit entfesselter oder durch ohnmächtige Zügel zurückgehaltener Meinungen verbreitet sich von Tag zu Tag mehr. Unter denen, die gute Grundsätze haben, wagt die Mehrzahl aus unzeitgemäßer Zurückhaltung nicht, öffentlich ihren Glauben zu bekennen und noch viel weniger ihn auszuführen. Der Einfluß der verderblichsten Beispiele übt sich von allen Seiten aus auf die öffentlichen Sitten. Endlich die verkehrten Vergesellschaftungen, welche wir anderwärts angezeigt haben, sind geschickt, sich der verbrecherischsten Mittel zu bedienen und strengen sich an, solche dem Volke aufzubürden und so viel als möglich zu verführen und sogar von Gott, von ihren heiligen Pflichten und vom christlichen Glauben zu trennen." (Leo XIII., Jubiläums-Encyclica von 1886.)

Beziehen sich die Züge, mit denen Leo XIII. unsere wirkliche Generation malt, nicht wenigstens theilweise auf unsere geliebte Stadt Freiburg? ist es nicht augenscheinlich, wenn sie reichlich durch das göttliche Wort gesättigt ist: «verbum Christi habitat in vobis abundanter» (II. Cor. 3, 6): daß dann dieser Ueberfluß an göttlichen Dingen immer Früchte des Lebens bringt und können sich die Vorwürfe des hl. Augustinus nicht an uns richten: Unsere Christen bewundern die Predigt, aber sie ändern sich nicht: Mirantur et non convertuntur. Ohne Zweifel gibt es noch zahlreiche überzeugte und praktische Katholiken, aber fürchten Wir Uns nicht, die Schleier zu zerreißen und Euch einen loyalen Beichtspiegel vorzuhalten.

Gibt es nicht Menschen, welche glauben, genug für Gott gearbeitet zu haben, wenn sie die Schutzprinzipien des Glaubens und der Gesellschaft in den öffentlichen Agitationen vertheidigt haben; sie nehmen sich nicht die Zeit, diese Grundsätze in die Tiefe ihrer Seele dringen zu lassen, noch die Würze ihres Daseins daraus zu machen, noch sie durch ernsthafte tägliche Lesung, durch regelmäßiges Gebet, durch glühende häufige Kommunionen zu nähren. Es ist gut, sich der hohen Sache der Wahrheit und Gerechtigkeit leidenschaftlich anzunehmen, sich für den öffentlichen Triumph des Heilandes zu begeistern, aber man muß nicht vergessen, daß dieser Triumph mit dem Siege über sich selbst beginnen muß, mit seinem unumschränkten Reiche in unsern Herzen. Das ewige Heil der Seele ist die erste, einzige und große Aufgabe; beherrschen nicht die menschlichen Gesichtspunkte, der persönliche Ehrgeiz die Menschen zu sehr in unserer Zeit; wir alle müssen die letzten Dinge, den Tod mit seinen Ungewißheiten, die furchtbaren Gerichte Gottes, den Himmel, die Hölle und die Ewigkeit betrachten! Gibt es nicht kleinmüthige Christen unter uns, Opfer menschlicher Rücksichten, welche sich scheuen, offenheraus Jesu Christo zu dienen, und welche die Vorwürfe des

Propheten Elias verdienen: „Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten? „Ist der Herr Gott, so folget ihm; ist aber Baal Gott, so folget diesem.“ —

Gibt es ferner nicht Christen, welche vergeßlich sind bezüglich der Gnaden und Versprechungen ihrer Taufe, bezüglich der Freuden und der Kräfte ihrer ersten hl. Communion, Christen, welche sich ausschließlich ihren Geschäften und Vergnügungen hingeben, unbekümmert um die göttlichen Drohungen, theilnahmslos vor dem blutigen Opfer auf dem Calvarienberge, gekrümmt gegen die niedern Regionen des Stoffs, die nie die Augen und das Herz gegen den Herrn der Welt emporrichten?

Gibt es nicht Ungläubige unter uns, die wähnen, sie schaffen die Religion ab, wenn sie dieselbe läugnen, und die Hölle, wenn sie darüber spotten, Leute, die, im Vernunftstolz befangen, sich von allen Winden des Zweifels hin und her treiben lassen, die sich jeden Schimpf gegen den Glauben erlauben; als Sklaven der wechselnden Meinungen wollen sie niemals weder die festen Fundamente, noch die lichtvollen Klarheiten der Kirche studiren.

Gibt es nicht sogar Prediger der Gottlosigkeit, welche die Gabe der Sprache und Schrift mißbrauchen, um den gesunden Glauben ihrer Brüder abzuschwächen oder abzulöschen? Sie verkennen, was der große Dichter Racine seinem Sohne sagte: daß man kein vollkommen rechtschaffener Mann sein kann, ohne Gott zu geben, was Ihm gebührt. Ach, wir wissen es, viele Geister haben immer besondere Vorwände; sie bilden sich ein, ihren Unglauben oder ihre Spöttereien zu rechtfertigen, weil sie bei einigen Söhnen der hl. Kirche menschliche Schlacken, das Verfolgen irdischer Vortheile in der Thätigkeit der Christen wahrzunehmen glauben. Eitle Ausflüchte, nein! Die Religion ist niemals verantwortlich weder für das Pharisäerthum, das sie ausbeutete, noch für die Gottlosigkeit, welche sie entstellt und beschimpft.

Gibt es nicht Sünder, die den sinnlichen Leidenschaften, hinterlistigen und heimlichen Ungerechtigkeiten, unversöhnlichem Haße ergeben sind, welche nöthig haben, aus ihrem Dorngestrüppe durch die hilfreichen Hände des guten Hirten befreit zu werden? Wenn wir sogar fromme Seelen ausforschen, können wir da nicht Mißbräuche bemerken, welche sich bis in die besten Thätigkeiten hineinschleichen; leichte Vergleiche zwischen der Frömmigkeit und dem Weltgeiste, sündhafte unter die Akte christlichen Lebens gemischte Lektüre, Vernachlässigungen seiner Standespflichten wegen der nach Launen gedrehten Andächteleien, leere Empfindelei anstatt des Geistes des Glaubens, das mit äußerlicher Religiösität überkleidete Formelwesen und der Schlendrian, abgehaspelte Beichten ohne ernste Vorbereitung und ohne nachdrückliche Reue; das ist es, was uns eine strenge Prüfung enthüllt über die Selbsttäuschungen, Schwächen und Sünden, die sich noch vervielfachen.

Die Familien selbst sind nicht vom Wohlleben fern, welches sie ruinirt, vom Müssiggang und der Frivolität, welche sie bloßstellen; die oft den Zwieträchtigkeiten überlieferte Stadt bietet nicht das entzückende Schauspiel der ersten Christen, deren Menge nur ein Herz und eine Seele bildete. Unsere geliebtesten Brüder, Ihr werdet Euerm Bischofe diese Gewissenserforschung und diese Alarmrufe verzeihen; es ist die Sprache des Herzens einer Mutter, die ihr Kind retten will, es ist die Ermahnung des Apostels, der euch mit den Thränen und Seufzern des heiligen Paulus sagt: „. . . Viele wandeln als Feinde des Kreuzes Christi: Multos, flens dico, inimicos crucis Christi! (Philipp. 3, 18.)

Oh, ja, das Kreuz des Erlösers soll in unseren Seelen herrschen, im Innern der Familien aufleuchten, über den Thürmen der Stadt erstrahlen, auf sie den Ueberfluß der Güter und des Friedens vom Himmel ergießen! Fiat pax in virtute tua et abundantia in turribus tuis. (Psalm 121, 7). Man hat es gesagt: die Demokratien und die Freiheit können der Religion nicht entbehren.

Wir wollen alle beten, in den Klöstern wie in den Privatwohnungen; die Priester werden den Herrn zwischen dem Vorhof und Altare bitten, wir alle wollen zu Gott schreien: Parce domine, parce populo tuo. Der Heiland, welcher dem verirrten Schafe nachgeht, wird nicht taub für unser Flehen sein und die apostolischen Töne der Prediger werden Euch zum Nachsinnen über die ewigen Wahrheiten bringen; ohne sich zu den flüchtigen Dingen der Zeit niederzuducken, ohne auf die irdischen Kampfplätze hinabzusteigen, werden sie die schweren, schrecklichen und tröstlichen Wahrheiten, die bekehren und heiligen, Euch vor Augen stellen; ihr besonnener Eifer, ihre sichtliche Frömmigkeit bei ihrer Beredtsamkeit, die Erfahrung des hl. Richterstuhls der Buße, die Kenntniß des menschlichen Herzens und ihr strenges und abgetödtetes Leben wird für Alle die Quelle ernster Besserung sein.

Ihr werdet Unsere lieben Missionäre mit Glauben, Gelehrigkeit und Sympathie aufnehmen, anhören: „Siehe, jetzt ist die gnadenreiche Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!“ Ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies salutis (II. Cor. 6, 2). Das wird eine letzte Gnade für Manche sein! Verschließet euer Herz den Anforderungen des Mitleids nicht; drei Wochen sind nicht zu viel, um so vielen Schwächen ein Ende zu machen und wieder christliche Gewohnheiten anzunehmen. Bereitet Euch zu einer aufrichtigen Beicht, zu einer Beicht, die weder Gewissensbisse, noch Skrupel in Euch zurückläßt, studiret diese Beicht, macht sie mit gesetzmäßiger Vollständigkeit, begleitet sie mit einer wahren Reue, laßt eine Sittenänderung darauf folgen, welche Euch versichert und Euch ehrt. Verlasset Euere Erstarrung und werdet Heilige!

O Herr Jesus, du wirst uns die Tröstungen nicht verweigern, welche du den Bevorzugten deines Herzens aufbewahrst.

Möge die Königin der Apostel, die unbefleckte Jungfrau Maria, Unsere liebe Frau von Loretto, von Bourgillon, von den Eremiten, mögen die Heiligen, die unsern Boden getreten, unsere Väter geheiligt haben, mögen der hl. Karl Borromäus, der hl. Fidelis, der selige Nikolaus von der Flüe, der selige P. Canisius Unsern Predigern geneigt sein, mögen sie ihnen apostolische Worte erwirken, welche die Seelen mit heilsamen Schrecken, mit süßem Vertrauen durchdringen und Uns allen hochherzige Entschlüsse einhauchen! Mögen die Schutzpatronen der Stadt, der hl. Johannes der Täufer, der hl. Nikolaus, der hl. Mauritius, mögen die Schutzengel der Stadt wachen um unsere Heiligthümer und sie mit ihren Fittigen bedecken, mögen sie Unsere lieben Diözesanen vor die Kanzel führen und zum Tische des Herrn; möge unsere Stadt Freiburg, indem sie die Schulen der Wissenschaft, die materiellen Fortschritte, ihre industriellen Arbeiten entfaltet, durch ihren ungetrübten Glauben und durch ihre fleckenlosen Sitten

wieder werden und bleiben die Stadt der alten Zeit, reich vor Gott und geehrt vor den Menschen!

* * *

Die frommen Uebungen der Mission werden in den drei Kirchen von St. Nikolaus, St. Johann und St. Mauritius stattfinden. Sie werden mit dem zweiten Adventsonntag, den 4. Dezember, beginnen und mit dem Weihnachtsfeste endigen.

Samstag, den 3. Dezember, Abends beim Angelusläuten wird man mit allen Glocken der Stadt während einer halben Stunde läuten, um die Mission anzuzeigen.

Wir verpflichten die Gläubigen, die Familien, die religiösen Genossenschaften: sobald Unser Hirtenbrief verlesen worden ist, den Rosenkranz beten, um von Gott besondere Gnaden zu erlangen. Wir ermahnen die frommen Personen, mehrmalige Kommunionen zu diesem Zwecke zu verrichten.

Alle Priester und Ordensleute der Stadt sollen anstatt des Gebetes Pro Papa in der hl. Messe die Kollekte, die Sekreta und die Postkommunion pro remissione peccatorum, Nr. 22 orationes ad diversa lesen. Diese Vorschrift ist verpflichtend von Montag den 21. November bis zum Weihnachtsfeste.

Unser gegenwärtiger Brief soll nächsten Sonntag im Hauptgottesdienst in allen Kirchen und Kapellen der Stadt verlesen werden

Freiburg, den 18. November 1887.

† Kaspar,
Bischof von Lausanne und Genf.

Der neue Bilderstreit
oder der Bilder-Schwindel.

(Corresp.)

Man spricht gegenwärtig viel — und mit Recht — vom „Schwindel" im Handel, Gewerb und Industrie. In der That muß man heut zu Tage beide Augen offen halten — auch der Clerus — wenn man nicht Gefahr laufen will, in dieser oder jener Richtung hin „beschwindelt" zu werden. Bis anhin war man auf dem Gebiete der religiösen Kunst vor dem öffentlichen Schwindel so ziemlich verschont; in letzter Zeit aber zeigt sich in Folge Vervollkommnung der Technik und der Vervielfältigungsapparate in Anfertigung von religiösen Druckbildern eine Thätigkeit, welche vielfach als „Schwindel" bezeichnet werden muß.—

Schon längstens waren wir versucht, einmal die Feder gegen diese Erscheinung in's Tintenfaß zu stecken, um ein deutsches Wort über „Bilder-Schwindel" zu veröffentlichen.

Zum Glück aber ist uns ein Anderer, ein Besserer, in dieser Sache vorangekommen. „Religiöse Bilder für das kathol. Volk" so lautet eine Abhandlung von St. Beissel, S. J., im letzten Novemberheft der „Stimmen aus Maria Laach." Der Mann hat uns aus dem Herzen geschrieben, wir wünschten nur, er hätte noch schärfer in's Zeug geschnitten und besonders auch unsere Schweizer-Bilder-Macher — und selbst, wenn es reiche und katholische Herren sein sollten, etwas strenge in's Gericht genommen. —

Der in Sachen gut orientirte Pater legt in seiner Arbeit folgenden Hauptgedanken nieder.

Religiöse Bilder sind beim katholischen Volke sehr beliebt, heut zu Tage eine Nothwendigkeit und von großem Nutzen.

Die hl. Kirche hat sich im 2. Allgem. Concilium zu Nicäa 787, im Concilium von Trient und durch eine Bulle von Urban VIII. 1642 über die Zulässigkeit, den Nutzen, die Verehrungsweise und die Darstellungen der Bilder ausgesprochen. — Die noch im Mittelalter befolgten Wege, die Bilder nach ehrwürdiger alter Tradition darzustellen, wurden nach und nach verlassen, durch die Renaissance wurden fast alle Dämme durchbrochen, welche die Künstler in bestimmte Grenzen einengten, jeder Maler glaubte, seine eigenen Wege gehen zu dürfen, selbst Raphael und Michel Angelo blieben von dieser Krankheit nicht verschont; an die Stelle des ideal Schönen trat das natürlich Schöne und die heidnische Form, die Verweltlichung heiliger Stoffe verbreitet sich immer mehr.

Gegenwärtig ist die Anfertigung heiliger Bilder in vielen Verlagsanstalten der Laune beliebiger Zeichner und Maler anheimgegeben; sogar große jüdische und protestantische Firmen bereichern sich durch Massenlieferung religiöser Bilder für das katholische Volk! Mit Recht klagte Führich: „Es gibt Darstellungen, welche das Gelächter des Unglaubens provociren und bei deren Anblick der gläubige Sinn bis zur Erzürnung geärgert wird." Der Verfasser führt nun mehrere solcher skandalösen Bilder vor, besonders aus Frankreich.

Bei der internationalen Ausstellung für religiöse Bildnerei im Jahre 1884 zu Rouen sammelten einige vernünftige Herren die auffallendsten Bilder zu einem Hefte und legten sie den belgischen Bischöfen vor; diese erließen dann im Jahre 1886 ein Rundschreiben über die eingeschlichenen Mißbräuche. Die deutschen Verleger verirren sich nicht so weit, aber auch bei diesen zeigt sich vielfach Spielerei mit Blumensprache und unkirchlicher Symbolismus, Heilige sind unhistorisch dargestellt, Communion-Andenken gehaltlos und profan. (Wir glauben, auch schweiz. Firmen könnten hier «mea culpa» sagen.) Gegen die Bilder von C. Poellath in Schrobenhausen hat sich die Linzer Quartalschrift letztes und dieses Jahr scharf geäußert; mit vollem Grunde; vor uns liegt z. B. sein „Seraphisches Officium", das der Verleger wohl nicht betet; da ist ein vielfarbiges Symbol, wie man ganz ähnliche auf den Tabakpfeifen der akademischen Studentenvereine sehen kann. Kräftig eifert P. Beissel gegen die Spitzenbilder oder Bilderspitzen und führt ein Urtheil der Linzer Quartal-Schrift an, welche sagt: „Wenn man an einem durchlöcherten Papier mehr Gefallen findet als an der religiösen Idee, . . . dann sind wir allerdings am Ende Die Spitzen an den Bildern halten wir überhaupt für — Unsinn. Das Bild soll gerade dort am stärksten sein, wo man sie anfaßt, also am Rand."

Der Verfasser schließt mit einer Mahnung an den kathol. Clerus mit den Worten: „Die Geistlichkeit kann und darf den Fabrikanten und Verkäufern reli-

giöser Bilder nicht frei Bahn lassen, sondern muß hier eingreifen."

Die hier niedergeschriebenen Gedanken sind nur ein schwaches Gerippe des Beissel'schen Aufsatzes, dessen Lesung wir jedem Priester warm empfehlen möchten.

Wir erlauben uns, auch noch einige Gedanken beizufügen.

Von kompetenter Seite wird die Bilder Firma in Schrobenhausen verurtheilt; um so mehr ist es zu bedauern, daß selbst sonst gut katholische Männer (ist Provision oder Religionseifer die Triebfeder?) in der Schweiz, im Bisthum Basel — als Agenten dieser Firma sich engagiren lassen. Der Pfarrer eines solchen Agenten liest, wir zweifeln nicht daran, auch die „Kirchenzeitung"; möge er das Depôt seines Pfarrkindes etwas näher ansehen und nöthige Belehrung spenden. Zudem meinen wir, die Schweizer sollten das, was man im eigenen Lande besser und ebenso billig beziehen kann, nicht im Auslande holen. Es ist allerdings bei den Schweizer-Firmen punkto Bilder-Arbeiten auch manches Krankhafte und Kritisirbare zu finden. So hat dieses Jahr eine berühmte schweizer. Verlagshandlung ein St. Josephs-Bild der Oeffentlichkeit übergeben, welches von kompetenter Seite, von der Redaktion des „Literarischen Handweisers" als eine „Gauner"-Figur! bezeichnet wurde. Von der gleichen Firma wurde in kleinen Bildchen und in Werke-Bildern manch Unschönes und der Geschichte und Liturgie Widersprechendes produzirt. Da sehe ich den hl. Apostel Jakobus; dessen Kopf hat im Verhältniß zum Körper eine solche Größe, daß das Ganze als eine wahre Karikatur erscheint; ein Bild: Maria Geburt mit Hebamme und Wassergelten ist geradezu abstoßend; bei einer Eheeinsegnung hält ein kleiner Ministrant dem Priester das Buch hin; auf einem Meerschiffe liest der Priester Messe, aber es fehlen Kerzen und Leuchter; Jesus sitzt wie ein zweijähriges Kind unter den Lehrern im Tempel; der Hochzeitssaal zu Kana erscheint wie das größte Café chantant zu Paris mit doppelten Säulengallerien und da hat's an Wein gefehlt! bei der Austreibung der Stammeltern aus dem Paradies erblickt man in den Wolken Vater, Sohn und hl. Geist; beim Hintritt des celebrirenden Priesters zum Altar ist dieser ohne Cruzifix, beim Staffelgebet ist flux eines dort; bei der Palmweihe funktionirt der Priester im Meßgewand! in den Catakomben, wo der hl. Papst Sylvester die Messe liest, spielen zwei kleine Kinder mit dem Kreuzlein und mit einem hölzernen Gampi-Rößlein! Und so könnten unhistorische und widrige Bilder weiter aufgezählt werden. Woher mag das kommen? Man hat Arbeiter, Zeichner, Holzschneider, die in der religiösen Kunst Idioten sind, man prüft ihre Arbeiten nicht nach den Grundsätzen der Kunst, man rechnet: wenn die Bücher nur gefüllt sind, wenn die Leute nur Bilder haben und wenn die Bilder nur Geld bringen! Kurz bei manchen Firmen ist die Fabrikation religiöser Bilder reine Geschäftssache und Spekulation, — und die Katholiken, Ungebildete und Gebildete gehen auf den Leim! — So viel über dieses Thema für heute, vielleicht ein anderesmal ein Wort über die verheerende Unmasse der religiösen Bilder, speziell der Farbendruckbilder.

Kirchen-Chronik.

Auf ein Gesuch des Hochwst. Bischofs von Basel um «authenticam interpretationem Apostolici decreti quoad preces recitandas a Sacerdote finita Missa . . . utrum absolute et categorice iniungatur a S. S. præfatas preces dicendas esse immediate postdictum ultimum Evangelium an etiam prorogari possint per actus, qui Sacræ Missæ cohærentes censeri valeant*), semper vero dicendæ antequam Sacerdos ab altari recedat, antwortete unterm 23. Nov. d. J. der Präfekt der Ritencongregation: Sacra Rituum Congregatio proposito Dubio sic rescripsit: *Preces a Sanctissimo Domino Nostro Leone Papa XIII. post Missam præscriptæ, recitandæ sunt immediate expleto ultimo Evangelio.*

Die 23 Nov. 1887.

sig. **Angelus Card. Bianchi** S. R. C. Præfectus.
sig. **Laurentius Salvati** S. R. C. Secretarius.

Diözese Basel. Die Hochwürdige Geistlichkeit der Diözese Basel wird gebeten, die Beiträge für den Peterspfennig bis längstens 10. Januar k. J. an die Bischöfl. Kanzlei einzusenden.

Die Bischöfl. Kanzlei.

Schweiz. Romfahrt. Wenn sich 200 Personen gefunden hätten, welche bereit gewesen wären, die Romreise an einem bestimmten Tage gemeinsam zu machen und dann gemeinsam an einem bestimmten Tage wieder die Rückreise anzutreten, hätte die italienische Eisenbahndirektion noch weitergehende Preisreduktion für die Pilger bewilligt und dann Gesellschaftsbillets ausgegeben. Allein, da dieses nicht möglich ist und dabei die Reisenden keine Freiheit hätten, in einzelnen Städten kürzern oder längern Aufenthalt zu machen, bleibt es bei der früher mitgetheilten Anordnung. Es wird ein Rundreisebillet Chiasso-Mailand-Genua-Pisa-Rom-Foligno-Florenz-Bologna-Mailand-Chiasso gelöst für 107. Fr. 75 Cts. II. Klasse. Dabei hat dann jeder Pilger die Freiheit, sich auf der Hin- oder Rückreise zeitweilig vom Pilgerzuge zu trennen, wenn er in einer Stadt länger bleiben oder Exkursionen z. B. nach Neapel oder Venedig machen will. Bei einem Gesellschaftsbillet wäre das nicht möglich.

Bern. In Thun denkt man ernstlich daran, eine katholische Kirche zu bauen. Wenn man bedenkt, daß die Zahl der Katholiken Thuns stets im Wachsen begriffen ist, daß im Sommer beständig Fremde in Thun und Umgegend sich aufhalten und das bisher benützte Lokal ohnehin nur ungenügend den Bedürfnissen entsprach, muß man es nur mit Freuden begrüßen, wenn der Bau einer katholischen Kirche endlich begonnen wird. Thun ist auch ein eidgenössischer Waffenplatz, wo sich während dem größten Theil des Jahres katholische Soldaten aufhalten. Es ist nur billig, daß diese auch Gelegenheit haben, ihre religiösen Pflichten zu erfüllen. Dem Vernehmen nach will die Gemeinde Thun den nöthigen Bauplatz unentgeldlich abtreten, was jedenfalls ein schönes Zeichen von Entgegenkommen ist und Anerkennung und Dank verdient.

*) Als solche waren ausdrücklich angeführt: z. B. Wettersegen Spendung der hl. Kommunion nach der hl. Messe, Segen mit dem ausgesetzten Hochwürdigsten Gute.

Thurgau. Am 19 Dezember Nachmitags 1¼ Uhr, während einem ordentlichen Schneegestöber, schlug der Blitz in den 54 Meter hohen Kirchthurm von Sulgen und entzündete denselben. Der Blitzableiter hat leider seine Aufgabe nicht erfüllt. Da ein heftiger Sturmwind wehte, entstund nicht nur für die Kirche, sondern auch für das Dorf große Gefahr. Die in größter Gefahr befindlichen Glocken riefen um Hilfe, welche auch von allen Seiten her kam. Die Uhr schlug noch zwei Uhr, dann fiel der obere Theil des Thurmes mit Dachstuhl und Zifferblatt der Uhr zusammen, während die Glocken keinen Schaden nahmen, was lediglich dem Umstand zu verdanken ist, daß zwischen dem Glockengehäus und dem obersten Dachraum sich ein solider Cementboden befand. Durch das hinunterströmende Wasser hat die Gypsdecke ziemlich gelitten, größerer Schaden konnte indessen abgewendet werden.

Tessin. Se. Gn. Bischof Molo hat durch ein Hirtenschreiben seine Bisthumsangehörigen zur regen Betheiligung an der Wallfahrt nach Rom eingeladen. Glücklicherweise waren die jüngsten Berichte von einer schweren Erkrankung Molo's weit übertrieben.

Rom. Die Jubiläumsmesse des Papstes ist auf 1. Januar festgestellt. Der Majordomus, Msgr. Macchi, wird die 60,000 Eintrittskarten vertheilen. Das Publikum tritt durch das bronzene Thor, der hl. Vater durch die Kapelle zum hl. Sakrament ein. Er wird die heilige Messe, umgeben von den Domherren von St. Peter, in derselben Weise wie ehemals lesen, nur daß der äußere Pomp fehlt. Der Petersdom wird geschmückt werden, wie sonst am Petersfeste.

— Durch die Zeitungen ging die Nachricht, daß die Biblia Pauperum das in Perlen und Edelsteinen eingefaßte Jubiläumsgeschenk des Königs von Sachsen auf dem Transport von diebischer Hand seines werthvollen Schmuckes beraubt worden sei. Die ganze Diebsgeschichte ist erfunden und die Biblia glücklich an den Ort ihrer Bestimmung gelangt.

Italien. Bekanntlich hat der italienische Minister Crispi nach seiner berühmten Berliner Reise bei einem Bankette eine Rede gehalten über die innere und äußere Politik Italiens. Die «Voce della verità» persiflirt dieselbe auf recht gelungene Weise, indem sie dem abyssinischen Kriegsobersten folgende Antwort an Crispi schreiben läßt:

„Ich habe gehört von der Rede, welche Du neulich in Turin nach dem Mittagessen gehalten hast. Für mich war jener Theil der Rede von besonderem Interesse, worin Du von mir und von unserem Lande sprichst. Du sagst: „Ein höchst ungerechtfertigter Angriff eines halbbarbarischen Volkes hat uns einen Verlust von 500 Mann beigebracht." Gesetzt, ich würde morgen mit 30,000 Mann in Palermo oder Brindisi landen, würdest Du das gerecht finden und in Ruhe hinnehmen? So verhält es sich mit unserm Angriffe. Aber Du sagst: „Massaua, Monkullo und Sahati sind ein herrliches Gebiet, welches nicht zu Abyssinien gehört." Ich frage: Gehört das Gebiet zu Afrika oder nicht? Liegt es näher bei Abyssinien oder Italien? Gehörte es nicht zum alten Aethyopien, wo einst die große Königin Saba regierte, auf deren Thron heute mein Negus (Kaiser) sitzt? Du versprachst die Autonomie der bulgarischen Nation aus Gerechtigkeit und Grundsatz zu unterstützen. Und die Autonomie der abyssinischen Nation willst Du ungerecht und eigennützig unterdrücken? Du sprachst: „Unsere Niederlage in Massaua verlangt eine Genugthuung und wir werden sie haben." Die Genugthuung aber, d. i. eueren Sieg über unsere Waffen in der nächsten Schlacht erwartest Du von keinem Geringeren, als von dem Herrn der Heerschaaren. Ich möchte glauben, daß derselbe auf Seite der Schwarzen zu finden sein werde; denn Gott ist ein Gott der Schwachen und Verfolgten, ihr Weißen aber seid, was die Zahl der Köpfe und die Zahl der Sünden betrifft, der stärkere Theil. Man rechne bloß die Anzahl der Sünden, welche ihr täglich gegen eueren Abuna (Papst) begeht, während bei uns der Priesterstand eine Ehre genießt, daß er mit dem Negus in die erste Kaste gehört. In derselben Rede sprachst Du: „Die Beleidigung verlangt eine Sühne." Gib acht, daß man Dich nicht beim Wort nimmt. Negus Napoleon sagte einst auch: „Der Bannstrahl des Papstes wird nicht bewirken, daß meinen Soldaten die Bajonette entfallen." Er täuschte sich, die Bajonette entfielen ihren Händen. Deine Kränkungen gegen Abuna sind viel größer als das übermüthige Wort des Negus Napoleon. Eines vergiß nicht: König Pharao hat es zu spät bereut, daß er Moses nicht frei ziehen ließ, und seine Egyptier fanden in demselben Meere ihr Grab, an dessen Küsten heute Deine Schiffe vor Anker liegen. Es scheint, Du willst Dich mit Gewalt zum Erben der Egyptier machen."

Personal-Chronik.

Schwyz. Am 17. Dez. ist Hochw. Hr. Meinr. Suter von Schwyz, päpstlicher Hausprälat und Kaplan der päpstlichen Schweizergarde in Rom, nach langen Leiden in der Anstalt Allerheiligen in Straßburg gestorben. R. I. P.

Luzern. Hochw. Hr. Vikar Balth. Habermacher in Schötz ist einstimmig als Kaplan von Ettiswil gewählt worden.

Freiburg. Am 25. Nov. starb nach 2½jähriger schmerzlicher Krankheit Hochw. Hr. Peter Chalamel, Kaplan in St. Wolfgang. Derselbe war in Freiburg am 20. August 1807 geboren. Anno 1835 zum Priester geweiht, wurde er Kaplan und dann Chorherr am Stift U. L. Frau. Im Jahr 1838 wurde er Pfarrer von Broc, aber 1848 von der radikalen Regierung seines Amtes entsetzt und nach St. Wolfgang versetzt. Daselbst ist er nun seit 40 Jahren geblieben. Der Verstorbene hat sich lebhaft betheiligt bei Beförderung religiöser Werke und Stiftungen. Er war der Erste, der den Pius-Verein im Kanton Freiburg eingeführt hat und hat so lange es ihm möglich war allen Versammlungen beigewohnt. Er war ein ächter Gottesmann, beliebt von allen, die ihn näher kannten. R. I. P.

Jura Am 4. Dezember hat Hochw. Fr. Bernhard Fleury, O. S. Fr., (geb. den 8. Februar 1865) von Courroux, die Priesterweihe empfangen und am 11. Dezember in der Franziskanerkirche zu Freiburg die erste hl. Messe gelesen.

Schwarz und bunt glasirte Ziegel für Kirchen-Dächer
von größter Dauerhaftigkeit.
Mosaikböden, von den einfachen bis zu den reichsten Mustern.
Unbedingte Dauerhaftigkeit von Material und Farbe.
60[15] Thonwaarenfabrik Allschwil. ***Passavant-Iselin in Basel.***

Bei der Expedition der „Schweizerischen Kirchen-Zeitung" ist zu beziehen:

Die Katholiken der Schweiz
und die
Soziale Frage.

Vortrag am Jahresfeste des Schweiz. Pinsvereins in Sachseln den 31. August 1887
von **P. A. Ming.**
Preis 25 Cts. — In Partien billiger.

Vortrag
gehalten am Schweizerischen Pinsvereinsfeste des Jahres 1887
in **Sachseln**
von **Ständerath Theodor Wirz.**
Preis 20 Cts. — In Partien billiger. 90

Durch Unterzeichneten kann fortwährend wieder bezogen werden das
vortrefflich gelungene Portrait unseres Hochwürdigsten Bischofs
Dr. Friedrich Fiala.
Dasselbe ist in unveränderlichem Lichtdruck ausgeführt, mit Genehmigung und einem Facsimile des Hochwürdigsten Herrn versehen in folgenden Formaten stets vorräthig:

Imperial-Format,	40/47 cm. ohne Papierrand und 52/72 cm. mit Papierrand für	Fr. 10. —
Folio-Format,	20/24 cm „ „ „ 32/48 cm. „ „ „	Fr. 4. —
Kabinet-Format,	auf feinem schwarzem Karton mit Golddruck	Fr. 1.
Visitkarten-Format,	„ „ „ „ „ „	Fr. — 50

Einrahmungen
in reich verzierten Goldrahmen sowie das Eleganteste in Schwarz und Gold für alle Formate halte ich stets auf Lager. Bestellungen können umgehend effektuirt werden.
Rudolf Schwendimann in Solothurn.

St. Ursen-Kalender für das Jahr 1888.
Preis per Exemplar 35 Cts.
70 Verlagshandlung Burkard & Frölicher in Solothurn.

Bei der Expedition der „Schweiz. Kirchen-Zeitung" ist zu beziehen:
Unterricht vom hl. Sakramente der Firmung
mit einem Anhang passender Gebete.
Von einem Geistlichen des Kantons Solothurn.
Preis: 15 Cts. — In Partien bezogen billiger.

Aufruf: Alle Hochw. HH. Priester, welche Bücher aus des verstorbenen Hochw. Hrn. Kaplan Fuchs in Walchwyl Bibliothek geliehen, sind höflichst gebeten, dieselben innerhalb kürzester Frist abzusenden an
Friedr. Fuchs, Pfarrer
89[2] in Ramiswyl (Solothurn).

KREUZWEG
Altar-Heiligen-Bilder etc.
(jeder Composition) werden von Unterzeichnetem zu den billigsten Preisen auf beste Leinwand künstlerisch in Oel gemalt und dafür lebenslänglich garantirt.
Compl. Kreuzwege jed. Grösse v. 30 — 1000 Mark.
Ratenzahlungen bewilligt.
Probebilder und Skizzen etc. franko.
Gratis: Illustr. Kirchenbilder-Catalog. besonders über «die XIV Kreuzwegstationen in architektonischen Rahmen jeder Stilart und Ausführung» nebst **vielen** beigedruckten **Attesten.**
FRANZ KROMBACH,
Kunstmaler, Atelier: Schwanthalerstrasse, 31,
30 *in MÜNCHEN.*

Ein junger, strebsamer Mann (Familienvater) in sehr bedrängter Lag ewünscht zirka
600 Fr.
als Darlehen aufzunehmen gegen landesüblichen Zins und jährliche Ratenzahlungen. (88[2])
Briefe unter Chiffre **B. W. Nr 88** befördert die Expedition dieses Blattes.

Im Verlage von **Burkard & Frölicher** in **Solothurn,** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen, sowie direkt von der Verlagshandlung zu beziehen:
Status Cleri sæc. et regul.
des Bisthums Basel für 1888.
Preis 30 Cts. Bei frankirter Einsendung von 35 Cts. geschieht die Zusendung franco. Postmarken werden an Zahlung genommen.
Ferner:
Schematismus
der
Ehrw. PP. Kapuziner pro 1888.
Preis per Exemplar 25 Cts.

Bei der Expedition der Schweiz. Kirch.-Ztg. ist vorräthig:
Der Gang in's Kloster.
Gedicht von **Joseph Wipfli,**
Pfarrhelfer in Erstfelden.
32 Seiten 16° mit rother Einfassung und höchst elegantem Umschlag in Nachahmung des Brokatpapiers.
Preis 45 Cts.

Druck und Expedition von Burkard & Frölicher (Nachfolger von B. Schwendimann & Comp.) in Solothurn.